

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Durch die Post bezogen
in den Oberämtern
Gmünd und Welzheim
jährlich 24 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag,

Nro. 94

11. August 1863.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Gewerbsteuer-Satz pro 1863—64.

Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden, welche ein neu angefangenes Geschäft bei dem Stadtschultheißenamte noch nicht angemeldet haben, oder welche mit einem schon länger betriebenen Geschäft etwa noch nicht in die Gewerbesteuer aufgenommen sind, ferner welche ein bisher versteuertes Gewerbe aufgegeben, oder in Beziehung auf Erhöhung oder Herabsetzung ihres Gewerbe-Cataster-Ansatzes Wünsche oder Beschwerden anzubringen haben, werden aufgefordert, im Laufe dieser Woche auf der Rathschreiberei schriftlich oder mündlich hievon Anzeige zu machen.

Den 10. August 1863.

Stadtschultheißenamt.
R o h n.

Stadt G m ü n d.

Fahrriß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des wld. Dominikus Hinterberger, gew. Schuhmachers hier, kommt am

Donnerstag den 13. d. M.

Morgens 8 Uhr

die sämtliche vorhandene Fahrriß im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf; wozu die Liebhaber in die Wohnung des Schuhmachers Maier am Kasernenplatz eingeladen werden.

Insbondere macht man hierbei auf das vorhandene Lager von gemalten und geschnitzten Heiligenbildern, sowie von musicalischen Instrumenten, als: Bassgeigen, Violoncelles, Violinen und Guittarren aufmerksam.

Den 8. Aug. 1863.

K. Gerichts-Notariat.
A. J. B a u s c h.

Hinterlinthal,
Gemeinde Ruppertshofen.
Gerichtsbezirks Gaildorf.

Gläubiger-Aufruf.

Um die Verlassenschaftssache des kürzlich verstorbenen Johannes Größinger, Bauer von Hinterlinthal mit Sicherheit bereinigen zu können, werden etwaige unbekannte Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb

15 Tagen

bei der Theilungsbehörde anzumelden und zu erweisen, da sie sonst bei der Auseinandersetzung nicht würden berücksichtigt werden.

Den 6. Aug. 1863.

Namens der Theilungsbehörde:

K. Amts-Notariat
Gschwend.
B e c k, A.-B.

Kieslieferungs-Afford und Bauplatz-Verkauf in Unterböbingen.

Unterzeichnete Stelle veraffordirt kommenden

Donnerstag den 13. August d. Jrs.

Vormittags 11 Uhr

auf der Station Unterböbingen die Lieferung von je 125 Ruthen Remskies auf die Stationen Unterböbingen und Mögglingen, und verkauft zu gleicher Zeit in Unterböbingen einen Bauplatz von 35 1/2 □ Ruthen, auf welchem früher die Wirtschaft zur Krone gestanden, zu welchen Verhandlungen die Affords- und Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Alten, 7. August 1863.

K. Betriebsbauamt.
N e c k e r.

G m ü n d.

Obst-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. d. M.

wird der heutige Obst-Extrag von den Bäumen im

- 1) Untersee'schen Grabengut,
- 2) Gmelin'schen Graben und
- 3) Kigenmaier'schen Graben

im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft

Abends 5 Uhr

beim Schmidthorhäuschen.

Den 8. August 1863.

Stadtpflege. H a h n.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Neue

Vollhärige

empfiehlt

Franz v. Auer,
Wittwe.

G m ü n d.

Haus-Verkauf.

Ein halbes Wohnhaus, in der Nähe des Marktes gelegen, ist dem Verkauf ausgesetzt. Von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Berggut-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Berggut auf dem Lindensfürst aus freier Hand zu verkaufen, wovon täglich Einsicht genommen und mit mir ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Johannes Stäble.

Alfdorf.

Zu verkaufen.

Sieben kleinere Gartensäulen hat zu verkaufen
Maurermeister Maser.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Einen ganz neuen Kochofen mit Coakseinrichtung hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Das Dehmdgras in meinem Berg ist dem Verkauf ausgesetzt.
Kaminsegermeister Zeit, sen.

G m ü n d.

Ich habe 6 Morgen Dehmdgras zu verkaufen.

Karl Nieg
in der Witbeck.

G m ü n d.

Das Dehmdgras von 5 Morgen hat zu verkaufen
Seinr. Grünfelder.

Welzheim.

Zu verkaufen.

Zwei deutsche Ofen mit Helm und eine Parthie Fenster hat zu verkaufen

Fr. Sägele
z. Ofen.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Meinen obern Stock auf der Sommerseite, mit 4 Zimmern nebst andern Gelassen, habe ich bis Martini an eine stille Familie zu vermieten.

Eduard Kaufcher.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein angenehmes Logis in der Nähe von drei Fabriken hat sogleich zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer für einen Herrn hat zu vermieten

Johann Kaz,
Sattlermeister.

G m ü n d.

Ein
A u s l ä u f e r

wird gesucht von

Gebrüder Kreuser.

Welzheim

Geld auszuleihen.

Gegen gesegliche Sicherheit habe ich 500 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat
Den 3. August 1863.

Pfleger
Gemeinderath Stroh.

e] **Rienbarz.**
Geld auszuleihen.
 Bei Unterzeichnetem sind 450 fl.
 zu 4 Proc. gegen gute Versicherung
 zu erheben.
Jakob Schultheiß.

i] **Unter-Kirned**
 bei Lorch.
Geld auszuleihen.
 Gegen gefähliche Sicherheit und
 4 % Verzinsung liegen bei Un-
 terzeichnetem 350 fl. Pfleggeld zum

Ausleihen parat, und auf nächst
 Bartholomä noch weitere 700 fl.
Johannes Müller,
 Pfleger.
 G m ü n d.

Verlorene Mantille.
 Verlorenen Montag ging bei
 einem Auszug eine seidene Man-
 tillie verloren. Der redliche Fin-
 der wird freundlich gebeten, solche
 gegen gute Belohnung abzugeben
 an die
 Redaktion.

Anilinlösung

zum Selbstfärben von
 seidenen und wollenen Stoffen,
 sowie Frankfurter Fleckenwasser empfiehlt
Franz v. Auer's Wittwe.

Esslingen.

Einige gute Polirerfinden bei gutem
 Lohn dauernde Beschäftigung in der Bijouterie
 Fabrik von

Jakob Agner.

Glace-Handschuhe

in großer Auswahl sind wieder eingetroffen.

Jos. Müleisen.

Gmünd. Gestorben den 8. August, Abends 1/49 Uhr,
Anna Eisele, ledige Tochter des † Johannes Eisele, Tuch-
 scheerer, und der Anna, geb. Kotteler, 20 Jahre alt, an Gehirn-
 entzündung. Beerdigung: Dienstag 1 Uhr. Trauerhaus: Fran-
 ziskanergasse.

Stuttgart, 8. Aug. Reutlingen hat wohl noch nie ein
 so schönes, reich belebtes Fest gefeiert, wie das List-Denkmal-Fest
 am vergangenen Donnerstag. Auf eine nähere Beschreibung will
 ich mich nicht einlassen; sie steht bereits in allen Blättern zu
 lesen. Allein einen Eindruck, den mir das Fest gegeben, will ich
 der Öffentlichkeit nicht vorenthalten; es ist der Sieg der liberalen
 Ideen. Ich lege dabei nicht einmal einen großen Werth auf die
 Worte, die gesprochen wurden, sie waren so gemäßig und zahm,
 als sie nur aus dem Munde eines Deutschen zu vernehmen sind,
 ich lege mehr Nachdruck auf die Personen, die gesprochen, auf die
 Personen, die am Feste Antheil genommen. Seit der Februar-
 Revolution sind es 15 1/2 Jahr. Hätte man versucht, das List-
 Denkmal-Fest vor jener Revolution in Scene zu setzen, nicht die
 Hälfte, nicht 1/10 der Theilnehmer wäre zusammen zu bringen ge-
 wesen; das Fest wäre geradezu eine Unmöglichkeit gewesen. Heute
 finden wir die Elite des Bürgerstandes Handels- und Geschäfts-
 leute; ihnen gesellt sich der Adel und die Geistlichkeit, letztere in
 großer Anzahl; die besten Kräfte der Universität, ja sogar —
 Vertreter der Regierung. Dagegen bemerkte ich aus den Reihen
 der eigentlichen Demokraten nur sehr wenige Repräsentanten.
 Wenig fehlte, so wären die Geister wegen des Handelsvertrags
 auf einander geklopft. Unter den Reutlingern selber gab es eine
 ziemliche Anzahl, die sich vom Feste fern hielt.

Stuttgart, 18. Aug. Das Staunen über den Schritt
 des Kaisers von Oesterreich, der das Werk einer größeren Einig-
 ung der deutschen Staaten in die eigene erhabene Hand nimmt,
 ist ein allgemeines; man traute seinen Augen kaum, als der Te-
 legraph in seiner Kürze die erste Nachricht brachte. Noch kennen
 wir im Grunde bloß die Einladung, keineswegs aber den näheren
 Inhalt der zu machenden Propositionen. Um so bedauerlicher ist
 es, daß zwei Parteien bereits über die kaiserlichen Pläne herfal-

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von:

Porcelan-Waaren: Tafel-, Thee-, Kaffee-, Service-, Dessert-
 teller, Confectschalen, Brodkörbe, Blu-
 menvasen, Figuren.

Ebon- " " " " " " Fischgestelle, Blumenlampen 2c.
Eisenguß- " " " " " " Toilettenspiegel, Leuchter, Nachtlampen 2c.
Blech- " " " " " " Theebretter, Brodkörbe, Zuckerdosen, Be-
 steckkörbe 2c.

Gaushaltungsge- " " " " " " Pfannen, Leuchter, Mörsler, Bestecke, Caf-
 feemühlen, Wasserschöpfen, Tortenmödel 2c.
Lithophanien in reicher Auswahl.

Jos. Müleisen.

G m ü n d.

Zu vermietthen.

Es ist sogleich für eine kleine Familie ein Logis auf der
 Sommerseite zu vermietthen. Näheres bei der

Redaction.

Göppingen.

Durch unser Haus in New-York sind
 wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes ent-
 weder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in
 Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir nament-
 lich Auswanderer, Pfleger 2c. unter Zusicherung billigster
 Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Comp.

len und ich glaube, daß die noch mehr Unheil anrichten, welche
 blind lobpreisenden Lärm machen, als diejenigen, welche von vorne-
 herein das noch ungeborene Werk vernichten. Das maßlose Lob
 dient nur dazu, die Erwartungen über Gebühr zu vergrößern und
 es liegt doch in der Hand, daß nicht übermäßig viel geboten wer-
 den, daß der Kaiser die deutschen Fürsten nur mit einem ganz
 leisen, kleinen Schritte auf dem Wege zur Einigung vorwärts
 bringen kann. Tritt der Kaiser mit einem gewaltigen Reform-
 werke hervor, so schrecken, wie die Erfahrung seit Jahrhunderten,
 am Meisten aber seit dem Jahre 1814 lehrt, die Mehrzahl der
 Fürsten zurück. Ist es dem Kaiser gelungen, die deutschen Fürsten
 auch nur einen kleinen Schritt weiter zu bringen, so ist ungeheuer
 viel erreicht; nur dieser erste Schritt ist schwer, der zweite ist
 schon viel leichter. Daß der erste gelingen möge, wenn er auch
 anscheinend noch so unbedeutend ist, das wünschen alle wahren
 Patrioten, d. h. alle diejenigen, die nicht vom Parteigeist verblen-
 det sind, von ganzem Herzen. Aus einer Quelle, die sehr beach-
 tenswerth ist, höre ich, daß Se. Maj. der König, der 82jährige
 König von Württemberg, der Nestor aller Monarchen auf dem Erden-
 runde, am 13. von hier abreisen wird, um ebenfalls an dem
 Werke mitzuhelfen, das ihm schon als Kronprinz so sehr am Her-
 zen lag. Der damalige Kronprinz hatte bekanntlich entfernt nicht
 jene rheinbündlerische Tendenz wie des verstorbenen Königs Fried-
 rich Majestät. — Ihre Maj. die Königin ist am vergangenen
 Samstag von der Schweiz zurückkehrend, wieder in Friedrichshafen
 eingetroffen und wird daselbst verweilen bis zum 6. September;
 wird sonach auch Ihr Geburtsfest, wie gewöhnlich in Schloß
 Friedrichshafen feiern.

Aus Stuttgart vernimmt die Bahr. Ztg., daß Württem-
 berg die Einladung zum Fürstencongress angenommen hat. Wie
 es heißt, würde aber Se. Maj. der König durch den Kronprinzen
 sich vertreten lassen.

Aus dem D. N. Schorndorf, 7. August. Die bürgerlichen
 Collegien in Steinenberg haben mit anerkennenswerther Ein-
 stimmigkeit dem dortigen Schulmeister eine persönliche Zulage von
 50 fl. jährlich ausgesetzt. Gewiß ein erfreulicher Beweis von
 Interesse für Schule und Lehrer, und zugleich ein Zeugniß davon,

wie eine Gemeinde auch bei verhältnißmäßig geringen Mitteln ihrem guten Willen Ausdruck geben kann; ebendarum aber auch ein nachahmungswürdiges Beispiel für andere Gemeinden.

Die Eisenbahn von **Wasseralfingen bis Nördlingen** schreitet ihrer gänzlichen Vollendung rasch entgegen. Es finden auf sog. Hockarren bereits Probefahrten statt.

Neutlingen, 6. August. Begünstigt vom reinsten Himmel fand so eben die feierliche Enthüllung des List-Denkmal's statt. Um 8 Uhr begannen die Gewerke und die Sängergesellschaften auf dem Markt sich mit ihren Fahnen aufzustellen, ein großes Viereck bildend, dessen Mitte die fremden Gäste aufnahm; die Vertreter der Universität, die Mitglieder der Centralstelle für Gewerbe und Handel, die R. Beamten und Geistlichen u. s. w. Gegen 9 Uhr erschienen die Festdamen in weißen Kleidern mit schwarzrothgoldenen Schärpen, und ordnete sich der Zug, eröffnet durch sechs berittene Bürger, denen die Festdamen folgten, voran eine schwarzrothgoldene Fahne mit dem deutschen Reichsadler. Auf dem Festplatz angekommen stellten sich die sechs Sängergesellschaften Neutlingens um das Monument auf und trugen das Festlied unter Leitung des Musikdirektors Seitz vor, worauf Dr. D. Elben eine kurze Skizze des Lebens und Wirkens des Gefeierten entwarf. Nunmehr nahm der Enkel List's, der Sohn der Frau Bacher von Rheinburg, die Enthüllung des Monuments vor; unter Geschüßsalven und Glockengeläute fiel das Tuch, welches das wohlgelungene Werk den Blicken entzogen hatte, und ein tausendstimmiges Hoch begrüßte dasselbe, worauf der Vorstand des Komite's, Buchhändler C. Mäcken, das Denkmal an Stadtschultheiß Grathwohl übergab, der mit warmen Worten dankte. Nachdem die vereinigten Sängergesellschaften noch einen Schlußgesang vorgelesen hatten, löste sich die Menge auf, um sich nach Kurzem wieder in den verschiedenen Gasthöfen der Stadt zu treffen. Das eigentliche Festdiner fand in der Kornhalle statt, welche mit Tannenreis ausgeschlagen war. Kommerzienrath Finkh brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König aus; C. Mäcken weihte den Manen List's eine Erinnerung, Professor Reiff ließ die Philosophen und Künstler leben, Rector Bahl brachte auf die Stadt Neutlingen, Kreuzberg aus Prag auf Schwaben ein Hoch. Noch reichten sich manche andere Toaste an, bis die Gäste allmählig die gastliche Halle verließen, um sich in dem schönen unweit der Stadt gelegenen Garten der Silberburg einzufinden, von wo aus bei einbrechender Nacht ein glänzender Fackelzug sich nach dem Denkmal bewegte. Hemit schloß die Feier dieses Tages, der den Bürgern unserer Stadt in steter Erinnerung bleiben wird, und schon nach wenigen Minuten entführten uns die Züge der Eisenbahn die meisten Gäste, welche uns mit ihrer Anwesenheit beehrt hatten. (St.-A.)

Urach, 5. Aug. In der Bernerschen Papierfabrik bei Dettingen ereignete sich vorgestern ein großes Unglück. Einem 21 Jahr alten Arbeiter wurde beim Abstellen einer Maschine der Arm vom Riemen des Triebwerks erfaßt und mit einem großen Stück der Haut des Oberkörpers vollständig herausgerissen. Der Unglückliche lebt noch, bei der schrecklichen Verwundung ist aber an ein Aufkommen kaum zu denken.

Vom Bodensee, 6. Aug. Gestern ist endlich die vollständige Hebung des „Ludwig“ erfolgt. Bis dahin lag er noch vor dem neuen Hafen von Norschach in einer Tiefe von 17—18 Fuß; mit dem gestrigen Tage aber ist er nun völlig gehoben und ragt gänzlich über den Wasserspiegel empor. Mit Hilfe der Norschacher Feuerwehr, welche sich an die Pumpen gestellt hatte, gelang es, das Schiff ganz flott zu machen, so daß es nun frei ist von den beiden Schleppschiffen, die es seither getragen hatten. Es wurde dann, getragen von den Ballons und den Kameelen, in den neuen Hafen hereingezogen und liegt nun am Ufer. Das Schiff ist aber ein vollständiges Wrack und bietet einen schauerlichen Anblick dar, — es ist der Anblick einer Leiche. Dazu der Verwesungsgeruch von dem Schiff, das so lange unter Wasser lag, der Modergeruch des verdorbenen Getreides, das auf demselben sich befand, das Verschwindensein des Anstrichs bis auf wenige Spuren, die Zerföhrung, welche durch die frühesten Hebungversuche des Münchner Architekten angerichtet wurde, — es ist schauerlich und unheimlich. Man kann jetzt nicht bloß auf

dem Verdecke hin und hergehen, — (Hr. Bauer ließ sich dieß Vergnügen mit 1 Frank bezahlen, da der Andrang allmählig so groß wurde, daß die Arbeiten sehr gehindert wurden) — sondern in die Cajüten hinuntersteigen in den Schiffsraum hinab, da alles Wasser ausgepumpt ist. Dort sind bereits Leute beschäftigt, allen Unrath und Schmutz, der sich daselbst angehäuft hatte, fortzuschaffen und nach Gegenständen, Münzen u. dgl. zu suchen. Leichname fand man nicht, nur einen einzigen angefressenen menschlichen Fuß, natürlich fleischlos, so daß anzunehmen ist, alle anderen Leichname seien ein Raub der Fische geworden. Die Münzen, welche man fand, waren theils Gold-, theils Silbermünzen und ergaben eine Summe von etwa 90 fl. (N. B.)

Leipzig, 5. Aug. War unser deutsches Turnfest bisher von dem herrlichsten Wetter begünstigt, so brach heute Mittag kurz nach 1 Uhr ein orkanähnlicher Sturm los, begleitet von einem starken Gewitter und Regen. Die Staubwolken, welche der Sturm in der Nähe des Festplatzes aufwirbelte, waren fürchterlich. In kurzer Zeit war Alles vom Platze weggefegt, und wir saßen von einem Zelte aus, daß der eine der beiden Mittelthürme wankte und sich etwas neigte. Als die in der Festhalle versammelte Menschenmasse von der Gefahr Kenntniß erhielt, entstand das fürchterlichste Gewühl und Gedränge nach den Ausgängen. Körperliche Verletzungen kamen dabei nicht vor, wohl aber soll das Kleid mancher Frau stark gelitten haben. Die Feuerwehr war sofort dabei, durch Herausnahme von Brettern aus dem Thurmbau dem Winde einen geringen Widerstand entgegenzusetzen. Man behauptet, daß kein Einsturz zu besorgen sei, daß er aber sicher erfolgt wäre, wenn der Sturm nur noch wenige Minuten andauert. Das Unglück wäre in diesem Falle ein grenzenloses gewesen; denn der Thurm wäre voraussichtlich auf das Dach der Festhalle gestürzt, hätte dasselbe durchbrochen und Balken und Bretter auf die untenstehende Gäste geschleudert. (F. A.)

Dresden, 7. Aug. Das Dresd. Journ. meldet: Die Einladung des Kaisers von Oestreich zum Frankfurter Fürstentage, hat der König von Sachsen sofort annehmend beantwortet.

Wien, 8. Aug. Ein Kaiserliches Handschreiben bezeichnet als den einzigen Berathungsgegenstand des Fürstentags die Frage, wie die Bundesverfassung unter Aufrechthaltung ihrer wesentlichen Grundlagen, aber unter Berücksichtigung des politischen Bedürfnisses der Gegenwart ausgebaut werden könne. — Die Nachricht, der König von Preußen habe die Theilnahme an dem Fürstentage bereits abgelehnt, wird bestätigt. (S. M.)

Von der polnischen Gränze, 6. Aug. Schon früher ist berichtet worden, daß die polnische Nationalregierung mit dem Plan umache, dem Krieg eine andere Wendung zu geben, und einen großartigen Schlag zu versuchen. Es unterliegt dieser Plan wohl keinem Zweifel mehr, denn alle Vorbereitungen dazu werden bereits gemacht. Eine allgemeine mit unerbittlicher Strenge eingetriebene Steuer, die sich auch über die Nachbarländer erstreckt, soll die Mittel zur Unterhaltung einer beträchtlichen Armee, sowie zum Ankauf großer Massen von Waffen und Munition gewähren, und eine allgemeine Conscription soll die erforderlichen Mannschaften liefern. Wie verlautet, soll der große Krieg nach Beendigung der Ernte, also etwa um die Mitte September, beginnen, zu welchem Termin auch alle waffenfähigen, jungen Polen einberufen werden. Der bisher wenigstens theilweise mit Erfolg geführte Guerillakrieg ist nicht mehr fortzusetzen, nachdem die Russen so viel Truppen ins Land gezogen haben, daß sämmtliche Kreise stark besetzt sind. So stehen in Kalisch jetzt allein 5000 Mann, darunter vortreffliche Cavallerie und Artillerie. Die Insurgenten sollen unterhalten, vorderhand jedem Kampf möglichst auszuweichen, und nichts zu unternehmen, bis der Termin zur Concentration gekommen sein werde. Die Zuzüge haben in Folge der Befehlswort ordres aus unserer Provinz auch bereits wieder in verstärktem Maße begonnen, und alle Gränzbeobachtung vermag dieß bei dem offenen und waldigen Beschaffenheit unserer Gränzen nicht zu hindern, zumal wenn die Grundbesitzer ihre unterstützende Hand dazu bieten. So sind in der vorgestrigen Nacht 300 Insurgenten

aus unserer Provinz durch den Paruffewer Wald bei Wreschen, in 3 Abtheilungen zu je 100 Mann, wohlbewaffnet über die Gränze gegangen. Sie waren bereits signalisirt, und Laczanowski hielt sich seit mehreren Tagen in der Nähe der Gränze auf, um sie seinem Corps einzuverleiben. Nur ein Wagen mit Gewehren und Revolvern wurde von den Gränzwächtern noch abgefaßt. Hier findet jetzt ein allgemeiner Besatzungswechsel statt. Täglich gehen Regimenter, die bisher die Gränze bewachen mußten, ab, und werden durch andere aus der Ferne kommende Truppen ersetzt. Da unter diesen letztern keine Polen dienen, so ist auch keine Desertion, wie sie bisher nicht selten vorgekommen, mehr zu befürchten. Von Gefechten hat man in der Nähe der Gränze seit etwa vierzehn Tagen nichts gehört. (A. B.)

Paris, 8. Aug. Der Moniteur veröffentlicht die neue Note des Fürsten Gortschakoff an den russischen Botschafter in Paris. Die Blätter urtheilen darüber: Rußland sei zwar in der Form milder, habe sich aber im Grunde zu keinem Zugeständniß verstanden.

Die Mühle im Dingsthal. (Fortsetzung.)

Die Feiglinge und die Schwächlinge sind gerade die Schlimmsten, wenn sie sich rächen wollen," erwiderte Christine. "Daß er Euch aber Rache sünnt, das hörte ich von verschiedenen Leuten, die heute herübergekommen sind und hier vorgesprochen haben. Stein und Wein hat er geschworen, daß er Euch verderben will."

"Ich gehe meinen geraden Weg," lächelte der Jäger, "in meinem Amte kann er mir nichts anhaben. Und was meine Person betrifft, so wird der Glende sich wohl hüten, mir das geringste in den Weg zu legen. Ich denke, ich habe ihm die Kraft meiner Fäuste der Art fühlen lassen, daß er sich nicht zum zweiten Male an mich heranwagt. Uebrigens danke ich Euch herzlich für Eure Besorgniß."

"Und ich bitte Euch dennoch, daß Ihr Euch in Acht nehmt," sagte die Frau. "Ihr wohnt so allein. Es ist mir ordentlich lieb, daß Ihr jetzt die Nächte nicht auf dem Forsthaus zubringt."

"Ja, sie hat Recht," setzte der Schiffer hinzu. "Wenn Du wieder oben einziehst, so mußt Du uns versprechen, daß Du ein Paar von den Arbeitern aus dem Walde bei Dir schlafen behälst."

"Darüber sprechen wir ein andermal," erwiderte Bernhard, der nicht im Mindesten eingeschüchtert schien und nun dem alten Jugendfreunde auf dessen Verlangen den Vorfall auf der Kirchweih eines weitern erzählte.

Lange sollte freilich die Unterhaltung nicht dauern, denn der Jäger mußte bald in den Dienst, den die Ueberfahrt heischte und den er bis in die Dunkelheit fortsetzte. Dann aber nahm er in der warmen Sommernacht wie gewöhnlich seinen Platz auf der Treppe und träumte in die schöne Gotteswelt.

Mitten in seinen Phantasien, die sich auch diesmal wieder ganz besonders auf Walburg bezogen, gewahrte er am jenseitigen Ufer oberhalb des Städtchens ein Licht, das sich auf und abwärts bewegte. Da er vermöge seiner genauen Ortskenntniß die Ueberzeugung hatte, daß sich an jener Stelle eine lange Weidenpflanzung, aber keine menschliche Wohnung befand, so war ihm die Erscheinung allerdings überraschend. Au ein Irrlicht, die in dieser sumpfslosen Gegend und am Rande des rasch dahinfließenden Stromes nicht vorkamen, war nicht zu denken. Ohne Zweifel mußte dort eine Fackel oder Laterne hin und her getragen werden. Nach einer Weile kam es ihm dann vor, als zöge das Licht in den Strom hinein, der es jetzt in der That in seinem Spiegel wiedergab, so daß es doppelt erschien. Und so näherte es sich mehr und mehr dem diesseitigen Ufer. Als Bernhard nun aber auch das Ohr anstrengte, konnte er deutlich leise Ruderschläge erlauschen. Darauf hielt das Licht eine Weile am Rande des Flusses, bewegte sich auf's Neue und stieg in das Gebirge. So viel er in seinen Gedanken ermaß, ging dort ein Fußpfad in den Wald. Wie gern hätte er geforscht, was sich hinter diesem ungewohnten nächtlichen Spiel verberge. Aber sein Versprechen bannte ihn an die Stelle. Jeden Augenblick konnte man die Ueberfahrt fordern; deshalb durfte er nicht weichen. Schließlich meinte er auch, was denn besonders dahinter sein könne und übergab sich wieder andern Gedanken.

Gleichwohl kam Bernhard doch immer wieder auf die eigenthümliche Erscheinung des Lichtes zurück und blieb deshalb viel länger auf der Treppe, als an den vorigen Tagen. Mitternacht war bereits vorüber und der Mond war seit einer Viertelstunde aufgegangen und beleuchtete die Gegend mit seinen blassen Strahlen, da hörte er plötzlich in den Bergen, in denen die Forsten begannen, die er zu hüten bestellt war, zwei aufeinanderfolgende Schüsse.

"Blitz und Donner," rief er in sich hinein, "da sind mir wahrhaftig die Wilddiebe in das Revier gebrochen, während ich hier am Strome sitze."

Und sofort stand sein Entschluß fest, den Posten an der Fähr, an der jetzt ohnehin schwerlich mehr Jemand erscheinen würde, zu verlassen und sich auf seinen Posten in den Wald zu begeben. Er nahm sofort in der Stille sein Gewehr und seinen Jagdsack, rief dem Hunde, der ihn stets zu begleiten pflegte, und eilte, so rasch er konnte, den Berg hinauf.

Zunächst begab er sich auf die Burg, weil sich auf dem Keigel, den sie einnahm, ein weiter Blick auf die umliegenden Waldungen bot. Wenn die Frevler überhaupt zu erspüren waren, so konnte es von hier aus am besten geschehen. Als er indes oben zwischen dem alten Mauerwerk stand, vermochte er nichts Ungewöhnliches zu gewahren. Der Wald war überall still, er hörte nirgends das Gebell eines Hundes und sah ebenso wenig irgend ein Licht.

Und dennoch schien es dem Jäger plötzlich, als erhebe sich hinter einer der Höhen, die sich vor ihm erstreckten, ein lichter Schein. Er schaute mit scharfem Auge nach jener Richtung hin und gewahrte in der That, daß es dort hell und heller wurde und allmählig auf- und abzuckte. Bald war es ihm nicht mehr zweifelhaft, daß nur eine Flamme diese Lichtwirkung hervorrufen könne. Sofort machte er sich über die Stelle klar, wo der Brand entstanden sein müsse, und kam zu der Ueberzeugung, daß hinter dem Hügel das aufgestaute Holz für einen Köhlerhaufen wahrscheinlich in Brand gerathen wäre. "Das ist die Rache des Anfermittels!" fuhr es ihm durch die Gedanken. Zu der Wuth, die ihn dabei überkam, gesellte sich aber der Schrecken, daß die brennenden Scheite das Feuer fortpflanzen und einen großen Waldbrand erzeugen könnten, denn sie lagen nicht weit von dem Rande eines Forstes, der aus lauter riesigen Eichen und Buchen bestand. Da half also kein langes Ueberlegen. Er stürzte in das Haus, holte sich eine Schaufel und eilte, so rasch ihn die Beine trugen, nach dem gefährlichen Plage hin. Je näher er kam, je deutlicher wurde es, daß er sich nicht getäuscht hatte. Bald sah er über die dichten Zweige des Forstes eine hohe Flamme emporsteigen, über welcher eine dunkle Rauchsäule stand. Endlich erreichte er den freien Platz, auf dem das riesige Feuer sich erhob.

In der That kam er noch zur rechten Zeit. Es konnte nämlich nicht mehr lange dauern, dann stürzte der Haufen zusammen und steckte das weiter stehende Haidekraut an, welches unzweifelhaft das Feuer dem Walde zutrug. Ohne sich lange zu besinnen, warf er seine Flinte ab und begann in der Haide zu graben, um eine Vertiefung zwischen dem Feuer und dem Walde zu Stande zu bringen. Glücklicher Weise war die Stelle, wo die Haide begann, nicht zu groß. Ueberdies grenzte die Lichtung, welche den Köhlerhaufen einnahm, unten an eine Wiese, die sich in das Thal hinabzog. Immerhin aber hatte er doch eine fast übermenschliche Aufgabe zu lösen, die deshalb noch schwieriger wurde, weil die Hitze, die auf dem Plage herrschte, fast unerträglich war. Während er sich keinen Moment Ruhe gönnte, arbeitete er an dem begonnenen Werke, indem er zugleich bemüht war, die brennenden Funken, die hier und dort in das Kraut fielen, auszulöschen. So vermochte er nur mit der unsäglichsten Mühe, und stets hin und her laufend, Meister des feindlichen Elementes zu bleiben. Als der Haufen zusammenstürzte, war er auch glücklich so weit fertig, daß die brennenden Kohlen, welche überall auseinanderstoben, die Haide nicht mehr erreichten. Es war gegen Morgen, als er den Wald fast ganz und gar in Sicherheit gebracht hatte. Da erschienen auch einige Holzhauer, die er zu beschäftigen pflegte und die ihm nun die Gefabr vollends beseitigen halfen.

(Fortsetzung folgt.)